

und habe fast noch so weit zu gehen. Denn der Better wohnt weit hin in einer andern Gegend des Gebirges.“

Die Frau wurde, besonders da ihr eigenes Schicksal dem Schicksale der armen Wittwe des Steinbauers in etwas ähnlich war, sehr gerührt. Sie gab ihm Milch mit Eiern und Eierkuchen zu essen, und schenkte ihm einiges, seine Mutter damit zu unterstützen. Edmund und Blanda hatten auch großes Mitleiden mit ihm. „Da,“ sagte Blanda, „bring' dieses rothe Ey deinem kleinen Schwesterchen, und grüße sie mir recht freundlich.“ „Und,“ sagte Edmund, dieses blaue Ey bringe deinem Brüderchen zum Grüße, und sag' ihm, er soll uns einmal heimsuchen! Wir wollen ihm dann auch Milchsuppe und Eierkuchen auftrischen.“ Die Mutter lächelte, holte noch ein bemaltes Ei, und sagte: „Dieses Ey da gib deiner Mutter. Das Sprüchlein darauf ist der beste Trost, den ich dir geben kann: Vertrau auf Gott, — Er hilft in Noth! und so wird ihr das Ey kein unangenehmes